

Leipziger Tageblatt

Der Pleiße-Elster-Canal

Leipzig 1864

Leipziger Nachlese 9

Der hier veröffentlichte Text ist ein Artikel aus dem Leipziger Tageblatt vom 27. Juni 1864.

Der Originaltext findet sich auf den Seiten [2] und [3]. Er wurde von mir aus der Fraktur befreit, wobei die ursprüngliche Rechtschreibung unverändert blieb, und um erläuternde Fußnoten ergänzt.

Leipzig 2024

André Loh-Kliesch

Der Pleiße-Elster-Canal,¹

welchen der unermüdliche Herr Dr. *Heine*² vor nicht ganz Dreivierteljahren in Angriff genommen, ist durch den energischen Betrieb der zu seiner Herstellung nöthigen Arbeiten so rasch gefördert worden, daß er bereits am letztverflossenen 25. Juni mit angemessenen Feierlichkeiten eingeweiht werden konnte.

Herr Dr. *Heine* hatte zu diesem Behufe an mehrere Hunderte von Personen — die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden, die Stadtverordneten und sonstige Corporationen und Individuen — die Einladung zur Theilnahme an der ersten Fahrt auf dem Canal ergehen lassen, und mit welchem herzlichen Interesse der Eintritt dieses neuesten Stadiums in dem großen Umgestaltungswerke unseres verehrten Mitbürgers begrüßt wird, das bewies die ungemeine Menge der am Sonnabend am Landungsplatze in Gerhards Garten³ Erschienenen.

Leider hatte sich das Wetter höchst ungünstig gestaltet, doch vermochte der heftig niederströmende Regen nicht, die Festesfreude in bedauerlicher Weise zu verkümmern. Gegen $\frac{3}{4}$ 6 Uhr setzte sich die Flotille, bestehend aus einem Dampfer mit zwei großen Kähnen im Schlepptau, in Bewegung. Alle drei

¹Der Pleiße-Elster-Canal, der später auch als „Elster-Pleiße-Canal“ oder „Dampfschiffahrts-Canal“ bezeichnet wurde, war ein künstlicher Wasserlauf in der Leipziger Westvorstadt. Er wurde 1863/64 von Carl Heine als schiffbare Verbindung zwischen dem *Elstermühlgraben* und dem *Pleißemühlgraben* angelegt, war 375 Meter lang und verlief südlich parallel zur gleichzeitig entstandenen Lessingstraße. Während der Güterverkehr schon 1870 wieder eingestellt werden musste, konnte die Personenschiffahrt noch bis 1880 betrieben werden. Anschließend wurde der Kanal verfüllt und heute können nur Eingeweihte noch seine Spuren erkennen.

²Carl Heine wurde am 10. Januar 1819 in Leipzig geboren. Der promovierte Jurist ließ Kanäle, Gleise, Straßen, Brücken sowie Häuser bauen und gründete Firmen und Vereine. Am 25. August 1888 starb er in Schleußig. – Nach Carl Heine wurden Straßen und Brücken, eine Grünanlage und eine Schule benannt, auch erinnert ein Denkmal an ihn.

³Gerhards Garten war ein parkartig gestalteter Bürgergarten, der nach seinem letzten Besitzer Wilhelm Gerhard (1780–1858) benannt war. Nach dessen Tod wurde das Gelände ab 1863 parzelliert und mit der Lessingstraße und dem Nordteil der Thomasiusstraße bebaut.

Fahrzeuge waren mit den Gästen des Herrn Dr. Heine angefüllt, und es mögen wohl über 300 Personen auf denselben Platz gefunden haben; unmittelbar darauf folgte noch eine große Anzahl von Kähnen und Gondeln, welche dem vorausziehenden Geschwader das Geleite gaben.

Nachdem die Schleußenkammern⁴ passirt und das Fahrwasser der Elster⁵ erreicht waren, ging die Fahrt in beschleunigtem Tempo vorwärts; mit dem Eintritt der Schiffe in das Gebiet des Gerichtsamts II.⁶ ließ auch der Regen nach, die Sonne brach durch das Gewölk, und ein freundlicher Abend versprach dem Ganzen noch einen fröhlichen Abschluß.

Bald⁷ war *Plagwitz*⁸ erreicht, und fast gleichzeitig mit den von einigen Salven empfangenen Schiffen rückten auch die Schaaren Derer, welche denselben zu Lande das Geleite ge-

⁴Wegen des Höhenunterschieds zwischen den beiden Mühlgräben wurden (erstmal in Leipzig) zwei Schleusenammern gebaut.

⁵Als „Elster“ und „Pleiß“ wurden bis in die 1950er Jahre in der Leipziger Westvorstadt der Elstermühlgraben bzw. der Pleißemühlgraben bezeichnet, während die eigentlichen Flüsse „Alte Elster“ bzw. „Alte Pleiß“ genannt wurden, bis sie in den 1920er bzw. 1870er Jahren verfüllt wurden.

⁶Die westlichen Nachbarorte Leipzigs, unter anderen auch Plagwitz und Lindenau, gehörten zum Gerichtsamt Leipzig II, dessen Grenzen zur Stadt Leipzig hier die Weiße Elster und die Luppe bildeten.

⁷Hier ist die Darstellung stark verkürzt: zunächst wurde am heutigen Schreiberbad aus dem Mühlgraben in die Elster gewechselt, dann am heutigen Klingerhain rechts in die Luppe, von dort links in den ebenfalls von Carl Heine begonnenen Kanal zur Saale. Zwischen Luppe und dem heutigen Ost-West-Abschnitt des Kanals verlief die Route ursprünglich in Nord-Süd-Richtung parallel zur Weißen Elster, wobei ein langgestreckter See (mit Damen- und Herrenbad) durchquert wurde. Der direkte Anschluss an die Elster wurde erst in den 1870er Jahren geschaffen.

⁸Plagwitz war seit 1839 eine Landgemeinde westlich von Leipzig. Im Jahr 1835 war es noch ein kleines Dorf mit 172 Einwohnern. 1854 begann Carl Heine mit dem Ankauf von Grundstücken, dem Bau von Straßen und Häusern und der Ansiedlung von Unternehmen, seit 1856 mit dem Bau eines Kanals von der Elster zur Saale. 1864, dem Erscheinungsjahr dieses Artikels, hat sich die Bevölkerung mit 1736 Einwohnern gegenüber 1835 mehr als verzehnfacht. Am 1. Januar 1891 wurde Plagwitz in die Stadt Leipzig eingemeindet.

geben hatten, an dem Landungsplatze⁹ ein, der natürlich von einer Unmasse von Zuschauern bedeckt war. Sofort begaben sich die Gäste des Herrn Dr. *Heine* nach dem nahegelegenen Landsitze¹⁰ desselben, wo in einfacher, aber reichlicher und gemüthlicher Weise eine Gastfreundschaft geboten wurde, welcher die Eingeladenen in umfassendster und hingebendster Weise die wohlverdiente Anerkennung zollten.

Theils in den Räumen des Erdgeschosses, theils vor demselben in dem Garten mit dem anmuthigen Ausblick auf die durch die Thatkraft eines einzigen Mannes so herrlich gestaltete Umgegend, entwickelte sich nun ein überaus gemüthliches Leben und Treiben, und oft erklangen die Gläser zu einem stillen, aber von Herzen kommenden Hoch auf Den, von welchem vor sechs Jahren ein Wohlbekannter gesungen:

Wie so wüst lag einst die Fläche, wie so sumpfig, öde, leer!
Sag', wo kommt jetzt Straß' und Brücke, wo Palast und Garten her?
Ist nicht eine Stadt entstanden? fügte sich nicht Stein auf Stein?
Glänzt's nicht wie ein voller Becher, — im Krystall ein goldner Wein?

Herr Dr. *Heine* sprach u[nter] A[nderem] seinen Dank aus für die mannigfache Förderung und Unterstützung, welche seinen Unternehmungen von Seiten der Staats- und anderen Behörden zu Theil geworden, worauf Herr Kreisdirector von *Burgsdorff*¹¹ ein mit lebhaftestem Beifall aufgenommenes Hoch auf Herrn Dr. *Heine* ausbrachte.

Etwas später bewegten sich die sämtlichen Arbeiter des Herrn Dr. *Heine* in langem Zuge nach dem Garten, um aus dem

⁹Die Plagwitzer Anlegestelle befand sich in Höhe der heutigen Erich-Zeigner-Allee.

¹⁰Der zwischen heutiger Industriestraße, Erich-Zeigner-Allee, Eduard- und Zschochersche Straße liegende Gutshof („Oeconomie“) war eine landwirtschaftliche und handwerkliche Musterwirtschaft. Sie wurde ab 1858 von Carl Heine angelegt, der hier seit 1860 auch selbst wohnte. Seit 1872 wurde das Gelände von der Maschinenfabrik Max Friedrich & Co. genutzt.

¹¹Der Jurist Carl Ludwig Gottlob von Burgsdorff wurde am 11. Juni 1812 in Dresden geboren. Von 1855 bis 1874 war er Direktor der Kreisdirektion Leipzig, einer mittleren Verwaltungsbehörde, die den späteren Regierungsbezirken entsprach. Er starb am 18. September 1875 in Karlsbad.

Munde ihres verehrten Meisters herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die ihm in oft schwerer Zeit geleistete Treue und kräftige Beihülfe entgegen zu nehmen. Die Anrede,¹² mehrmals von stürmischem Beifall der Zuhörer unterbrochen, war zugleich ein kunstloses, aber um so ergreifenderes Loblied auf die hohe sittliche Bedeutung der Arbeit und die unvergleichliche Befriedigung, welche dieselbe dem unverdrossenen Streben gewährt und schloß mit einem Hoch auf den erhabenen Freund und Beschützer aller echten und rechten bürgerlichen Thätigkeit, auf S[ein]e Majestät den *König*,¹³ in welches alle Anwesenden freudig einstimmten.

Es wurde darauf noch von mehreren Seiten der außerordentlichen Verdienste gedacht, welche Herr Dr. *Heine* sich um seine Zeitgenossen wie um spätere Geschlechter erworben, namentlich aber fand die tiefgemüthliche Ansprache des Herrn Dr. *Götz*¹⁴ aus Lindenau, welche die volle Bedeutung der Persönlichkeit des Helden des Tages hervorhob und dem Allverehrten noch ein langes und von glücklichen Erfolgen gekröntes Leben wünschte, lebhaften Beifall.

Die Nacht brach herein, die Gesellschaft zerstreute sich allmählig; in mehreren benachbarten Oertlichkeiten aber kam ein munteres Leben jetzt erst in den rechten Fluß. Herr Dr. *Heine* hatte für seine braven Gehülfen am großen Werke Festmahl

¹²Ansprache

¹³Johann wurde am 12. Dezember 1801 als Sohn des Prinzen Maximilian in Dresden geboren. Er heiratete am 21. November 1822 die bayrische Prinzessin Amalie Auguste. Nach dem Tod seines Bruders Friedrich August am 9. August 1854 wurde er König von Sachsen. Zwei Jahre vor den hier beschriebenen Ereignissen, am 3. Juli 1862, war König Johann selbst in Plagwitz, wo er Carl Heine besuchte. Johann starb am 29. Oktober 1873 in Pillnitz.

¹⁴Ferdinand Goetz war praktischer Arzt in Lindenau. Er wurde am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren und war eng mit Carl Heine befreundet. Neben seiner Tätigkeit als Arzt war er Vorsitzender der deutschen Turnerschaft sowie zeitweise Mitglied des Reichstags. Dr. Goetz starb am 13. Oktober 1915 in Leipzig. – Nach Ferdinand Goetz ist die Goetzstraße benannt, auch an ihn erinnert ein Denkmal.

und Ball veranstaltet, und Hunderte von schlichten Arbeitern feierten bei Musik und Tanz den Tag, welcher auch ihnen als ein Ehrentag angeschrieben zu werden verdient.

Es ist nicht gut möglich, den merkwürdigen Eindruck zu schildern, welchen Alles, was man sah und hörte, auf den unbefangenen Theilnehmer machen mußte. Es war, als wenn man bei jedem Tritt und Schritt das geheimnisvolle Wehen des Genius vernähme, welchem hier durch echten Bürgermuth und rechte Bürgertugend die schönsten Altäre errichtet sind: — des Genius der *Arbeit*; und gewiß hat dieses anspruchslose Fest, das gar nicht einfacher und bescheidener hätte angeordnet und ausgeführt werden können, viel wohlthuender und befriedigender auf alle Theilnehmer gewirkt, als es unter anderen Verhältnissen das mühsame Aufgebot weit glänzenderer, aber inhaltsloser Ceremonien vermocht hätte.